

# Johannes Gut : I.

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 28. Juni 1878.

Nro. 26.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juli beginnt das II. Semester des laufenden Jahrganges, auf welches mit Fr. 2. 20 Cts. bei allen Postbureaux sowie bei uns direkt abonniert werden kann. Wir laden zur Erneuerung des abgelaufenen sowol als zu neuen Abonnements höflich ein.

Die Expedition des «Pädagogischen Beobachter»:  
Buchdruckerei Schabelitz in Zürich.

† Johannes Gut.

I.

Der «Oberaargauer» in Langenthal zeigte weitem Kreisen den am 5. Juni infolge langwieriger Schwindsucht erfolgten Tod unsers Freundes mit den Worten an: «Der Geschiedene hat ein bewegtes und thätiges Leben hinter sich. Seine Freunde und Bekannten, deren er eine grosse Menge zählt, werden ihm das bleibende Andenken bewahren, das man einem Manne schuldig ist, der den grössten Theil seines Daseins dem Dienste zum Wohle der Menschheit gewidmet hat.»

Eine folgende Nummer des «Oberaargauer» brachte ein farbenreiches treues Lebensbild, das wir hier wiedergeben, indem wir noch einzelne Züge anfügen.

Johannes Gut wurde 1821 geboren. Seine erste Jugendzeit verlebte er bei seinen Eltern und Grosseltern zu Aesch bei Birmensdorf. Die Erinnerung an diese Tage der Kindheit war für den Verblichenen bis an sein Lebensende ein duftiger Blumenstrauß, an dem sich sein warmes Gemüth erlabte. Die Mutter war die einzige, körperlich sehr schöne und geistig hoch begabte Tochter etwas wohlhabender Leute. Frohsinnigen, heitern Gemüthes, milderte sie den mehr ernsten Sinn ihres Gatten. Die von der Mutter «ererbte Frohnatur und Lust zum Fabuliren» ging unserm Freunde durch alle Stadien seines Lebensweges, selbst in dessen Wirrnissen nach.

Der Zwiespalt zwischen Anwartschaft und Erfüllung trat ihm frühe schon nahe. Vater und Grossvater waren politische Gegner, wie solche sich durch die Revolutionszeit ausgestaltet hatten: der eine, als Bürger des «freien Amtes» Knonau ein «Patriot», der andere ein «Aristokrat», d. h. als ein näherer Anwohner zur Stadt Zürich deren Freund, der seine hellen Thränen vergoss, als zu Anfang der 1830er Jahre die Bollwerke Turikums geschleift wurden. Obgleich die politisch neutrale, in treuer Liebe nach beiden Seiten sich gleich sehr bethätigende Gattin und Tochter als Friedensengel den Palmenzepter im Hause zu führen suchte, vertrug sich der Groll der beiden Männer

nach dem 1830er Sturz der Aristokratien nicht länger. Die Eltern unsers Johannes zogen mit den jüngeren Kindern nach Enge bei Zürich, wo der Vater als Gärtner und Oekonom im Belvoir, dem Landsitze von Herrn Alfred Escher, eintrat. Der älteste Enkelknabe blieb bei den Grosseltern, bis er 1834 in die Sekundarschule eintrat. Bessere Schulbildung für den Sohn war eine bedingungslose Forderung des «patriotischen» Vaters.

Damals bestand in Birmensdorf noch keine höhere Volksschule, ebensowenig in Enge; eine Anstalt besseren Ranges etwa in der Stadt zu besuchen, hatte bedeutende Schwierigkeiten. Aber in Mettmenstetten gedieh ganz wacker die «Amtsschule», eine Sekundaranstalt für den ganzen Bezirk, zum guten Theil eine «Gründung» des frühern Oberamtmanns Melchior Hirzel. Behufs des Besuchs dieser Schule kam Johannes zu Verwandten väterlicherseits in Obfelden. Der  $\frac{3}{4}$ stündige Schulweg trug zur Kräftigung des etwas zarten und schwächtigen Körpers bei; die geistige Anregung und Gestaltung, welche der Unterricht ihm bot, machte ihm die Trennung von seinen nächsten Angehörigen minder schwer.

Im Lehrerseminar zu Küsnacht wurde dann Gut einer der Lieblingsschüler von Vater Scherr, ein wahrer «Johannes», wie er auch genannt wurde zur Unterscheidung von einem Klassengenossen Jakob Gut. Und diese Jüngerschaft bestand ungetrübt bis zum Tode Scherr's. Dessen Briefe aus den Sechzigerjahren, die vom Empfänger sorgfältig aufbewahrt wurden, zeugen in ihren intimsten Mittheilungen, welche grosses Vertrauen zwischen dem Lehrer und Schüler von ehemals fortbestand. Auch die Küsnachter Mitzöglinge gewannen die offene, freimüthige, freundliche Johannes-Natur sammt und sonders lieb und freundschaftliche Verbindungen bestanden fort und fort mit Sieber, Treichler, Bossard in Amerika, Hug, Autenheimer u. A. Als z. B. Sieber aus Murten vertrieben war, beriethen Autenheimer und Gut auf brieflichem Wege über die Zukunft ihres gemeinsamen Freundes. Dieser ventilirte damals den Gedanken, an das Polytechnikum Karlsruhe zu gehen und sich auf das Studium des Ingenieurwesens zu werfen. In Küsnacht ist Johannes Gut beinahe ein Opfer der Kameraderie geworden. Er wollte beim Baden im See einen seiner Freunde schwimmen lehren. Dieser verlor das Vertrauen in die Operation und hängte sich seinem Lehrmeister mit dem bekannten krampfhaften Bleigewicht an. Ein Dritter — unser Jugendschriftsteller Staub — bemerkte die Gefahr für Beide, riss sie gewaltsam aus einander und schob den fast besinnungslosen Lehrling — Müller, jetzt Lehrer in Zürich — an's Land; Gut konnte sich allein schon helfen.

Im Jahr 1839, das Scherr und seine besten Schüler aus einander jagte, begann die Wanderlehrzeit unsers begeisterten jungen Lehrers. Die Stellung als nicht wähl-

barer «Verweser», der sich dem erziehungsräthlichen Ver-  
setzungsprogramm zu unterziehen hat, wechselte etwas  
rasch an den Primarschulen Gütisberg-Wald, Mittelberg-  
Schönenberg, Langnau und Thalweil. Hier (1842) trat  
ihm der tiefe Schmerz nahe, die heissgeliebte Mutter durch  
den Tod zu verlieren. In Stammheim wirkte er als ge-  
wählter Lehrer bis 1847. Nun trieb ihn sein Lerneifer  
nochmals für ein Jahr an die Sekundarschulklasse am Se-  
minar in Küssnacht. Mit dem neuen Patent fand er sofort  
einen angemessenen Wirkungskreis an der Stadtschule in  
Thun, 1848—1852. Aber der Hang zum Vorwärtstreben  
war noch nicht gestillt. Zwei volle Jahre lag er in  
Chambéry und an der Akademie zu Genf dem Studium  
der französischen Sprache und einzelner Disziplinen auf  
naturwissenschaftlichem Gebiete ob. 1854 und 55 wirkte  
er an der Sekundarschule Andelfingen, und fand dann  
seine bleibende Stätte in Langenthal als Sekundarlehrer  
bis 1861, von da an bis zum Tode als Landökonom.

Unser Gut war körperlich nie eine sehr robuste Natur.  
Schonung der ernstlich angegriffenen Gesundheit einzig be-  
weg ihn, vom unmittelbaren Schuldienst zurück zu treten.  
Er hatte sich inzwischen einen glücklichen Familienstand  
gegründet. Nun erwarb er käuflich ein Landgut, das er  
in wenigen Jahren zu einer Musterwirthschaft für Obstbau  
umschuf. Dann betrieb er auf demselben eine grossartige  
Handelsgärtnerei für Baumzucht, Nutz- und Ziersträucher.  
Seine diesfälligen Beziehungen reichten weit ins Ausland.  
Um dem liebgewordenen Lehrerberuf nicht ganz abzu-  
sagen, nahm er einige Jahre hindurch schwachsinnige  
Kinder zur Erziehung an. Daneben war er schriftstellerisch  
thätig. Er verfasste ein Schulbuch über unorganische  
Chemie, das als mustergiltig anerkannt wurde. Seine  
«Baumschule» bespricht auf die gründlichste, aber zugleich  
volksthümlichste Weise die schweizer. Obstzucht, und sein  
«Mostbüchlein», eine gegen die bernische «Brantweinpest»  
gerichtete gekrönte Preisschrift, ist zur dritten Auflage  
gelangt. Als Obstkenner war Gut in der Schweiz erste  
Autorität, und in dem schweizerischen Bauernverein galt  
er als ein sehr angesehenes Mitglied.

### Das neue Zeichnungslehrmittel für unsere Volksschule.

-r- Es sind nun volle 3 Jahre verflossen, seit der hohe Er-  
ziehungsrath des Kantons Zürich nach Begutachtung des von Hr.  
Dr. Wettstein abgefassten Programm's betreffend Reorganisation des  
Zeichnenunterrichts in unserer Volksschule ein neues Zeichnenwerk  
in Aussicht stellte. Bis zur Stunde aber ist dasselbe noch nicht  
erschienen, und bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen wird der  
Wunsch so vieler Lehrer, an der Stelle des alten ein neues, den  
Anforderungen an einen rationellen Zeichnenunterricht entsprechen-  
des Lehrmittel zu erhalten, schwerlich so bald in Erfüllung gehen.  
Um so verdienstlicher ist es daher, dass ein Schulmann aus der  
Mitte der Lehrerschaft selbst die Arbeit übernommen, ein Zeich-  
nungswerk zu schaffen, das theils auf Grundlage des obengenannten  
Programm's, theils aber auch nach eigener Auffassung bearbeitet,  
als ein werthvoller Beitrag zur Reorganisation des Zeichnenunter-  
richts in unsern Volksschulen betrachtet werden darf und daher  
gewiss von jedem Lehrer, der sich für das Zeichnungsfach interes-  
sirt, mit Freuden begrüsst wird.

Verfasser dieser Arbeit, die unter dem Titel: Methodisch ge-  
ordneter Stoff für den Zeichnenunterricht auf der Mittelstufe der  
allgemeinen Volksschule bei Friedrich Schulthess in Zürich nunmehr  
vollständig erschienen, ist der auch schon auf andern Gebieten er-  
probte Schulmann Lehrer Lutz in Zürich, und es dürfte der Um-  
stand, dass das Werk gleichsam aus der Schulstube herausgewachsen,  
mit dazu beitragen, demselben bei der Lehrerschaft eine günstige  
Aufnahme zu sichern. Die Arbeit führt im Titel auch den Aus-  
druck: Vorlagenwerk. Er soll aber nicht zu dem Schlusse verleiten,  
dass eine Vorlagensammlung zum Gebrauche für den Schüler vor-  
liege; dieselbe ist im Gegentheil speziell für den Lehrer bestimmt,  
indem sie ihm für seinen Zeichnenunterricht eine passende Auswahl  
von Stoff darbieten soll. Zur Erläuterung dieses Stoffs und zur

Anleitung über die Behandlung desselben hat der Verfasser seiner  
Sammlung einen Leitfaden beigegeben. Was die Ansicht des Hrn.  
Verfassers über die Ertheilung des Zeichnenunterrichts betrifft, so  
geht derselbe mit Hr. Seminardirektor Wettstein einig, dass der  
eigentliche Unterricht im Freihandzeichnen erst mit dem 4. Schul-  
jahre beginnen und klassenweise ertheilt werden soll. Wenn  
Hr. Lutz damit sagen will, dass in den untern Klassen gar nicht  
gezeichnet werden soll, so könnten wir damit nicht einverstanden  
sein, indem wir der Ansicht sind, dass auch hier der Zeichnenunter-  
richt, wenn nicht schon vom ersten, doch vom zweiten Schuljahre  
an betrieben werden soll, und zwar würden wir hier den stygmo-  
graphischen Zeichnenunterricht ganz am Platze halten. Wünschens-  
werth wäre allerdings, dass Hr. Lutz sich dazu verstehen könnte,  
zur Vervollständigung seiner Arbeit auch für diese Stufe eine ge-  
eignete Stoffsammlung zu bieten.

Das Vorlagenwerk besteht aus 3 Heften, das erste für das 4.,  
das zweite für das 5. und das dritte für das 6. Schuljahr bestimmt.  
Der Stoff ist systematisch geordnet von den einfachsten Formen zu  
komplizirten Kombinationen, von gerad- zu krummlinig begrenzten  
Figuren fortschreitend. Mit grösster Sorgfalt hat Hr. Lutz bei der  
Auswahl des Stoffes stets darauf Bedacht genommen, dem Schüler  
nur gefällige Formen zu bieten unter möglichster Abwechslung, um  
dadurch die Lust und den Eifer des Schülers immer wach zu halten.  
Ueberall erkennen wir den Schulmann, der auf leichte und geschickte  
Weise weiss, den Schüler dieser Altersstufe von leichtern zu schwe-  
reren Uebungen zu führen. In dem Masse, in welchem durch fort-  
gesetzte Uebungen das Auge geschärft und im schnellen und rich-  
tigen Erfassen der Formen geübt und sein Können vermehrt wird,  
steigern sich auch die Anforderungen an den Schüler.

Neben den Wandtafelzeichnungen des Lehrers will Hr. Lutz  
gegen den Schluss des Kurses zur Ermunterung der bessern Schüler  
auch noch die individuellen Vorlagen verwenden, die in allen drei  
Heften mehr ornamentalen Charakter tragen und in vergrössertem  
Massstabe ausgeführt werden sollen. Er hat jedoch in keiner Weise  
auf die einzelnen Stylgattungen der Ornamentik spezielle Rücksicht  
genommen; durch sein ganzes Werk leuchtet stets der Hauptzweck,  
den Schüler stufenweise zum selbständigen, bewussten Schaffen zu  
bringen. Zu dem Ende hin hat er für seine Sammlung nur solche  
Figuren gewählt, bei denen die symmetrischen Verhältnisse leicht  
übersehen und vom Schüler erfasst werden können. Eine Ausnahme  
hievon bilden nur die Ornamente der sieben letzten Blätter des 3.  
Heftes, bei denen die Symmetrie mehr in den Hintergrund tritt,  
um den verschiedenen Anlagen und Kräften der Schüler freieren  
Spielraum zu bieten, und weil diese Uebungen zugleich ein Prüfstein  
sein können, wie weit der Schüler durch den Unterricht im selbst-  
ständigen Schaffen gebracht worden sei.

Das Hauptgewicht legt Hr. Lutz auf das Zeichnen nach Flach-  
modellen, zu deren Herstellung er in seinem Leitfaden Anleitung  
gibt. Es sollen dieselben den Uebergang vermitteln von der gra-  
phischen zur plastischen Darstellung, weil der Schüler an diesen  
Modellen mehr das Körperliche in's Auge fassen muss und die Um-  
risse eher in den Hintergrund treten. Diese Modelle gewähren aber  
dem Lehrer auch den Vortheil, eine Menge neuer Kombinationen zu  
machen, wie z. B. von gemischtlinig begrenzten Figuren, die im  
ersten Hefte nicht vorkommen. Das zweite Heft weist eine Menge  
von Formen auf, die mehr dem linearen Zeichnen angehören. Mit  
Recht hat der Verfasser für das 5. Schuljahr die Formen mehr aus  
diesem Gebiete genommen, um so die Geometrie auch für das Frei-  
handzeichnen zu verwerthen und umgekehrt. Es sind diese Uebungen  
im zweiten Heft, welche das Dreieck, das Fünf- und Sechseck etc.,  
sowie die damit verbundene Zeichnung der Kreislinie und Theilung  
des rechten, gestreckten und vollen Winkels behandeln, aber auch  
sehr nothwendig, wenn es der Schüler dahin bringen soll, mit Ver-  
ständniss und Geschick bei den kombinirten Figuren des zweiten  
Heftes und den Rosettenformen und Ornamenten, die das dritte  
Heft enthält, rasch und schnell die nöthigen Anhaltspunkte für  
die Hilfslinien der Zeichnung herauszufinden, die Haupttheile des  
Bildes aus einanderzuhalten und an Hand dieser Hilfsmittel die  
Zeichnung auszuführen. Allerdings bieten diese Uebungen, nament-  
lich die Theilung des vollen Winkels in 5, 7, 11 und mehr Theile  
dem Schüler bedeutende Schwierigkeiten und es bedürfen dieselben  
vielfacher Uebung und einer klaren, eingehenden Behandlung von  
Seite des Lehrers, wenn der Unterricht den rechten Erfolg haben soll.

Im 6. Schuljahre führt Hr. Lutz den Schüler in das Gebiet  
der Blattornamentik ein und lässt diesen Uebungen zum bessern  
Verständniss derselben die Zeichnung nach natürlichen Blättern